

“Rewritten Bible” in Kinder- und Familienbibeln

l) Beleuchtet am Beispiel der Geschichte von Jefta und seiner Tochter (Ri 11,29-40)¹

Cornelis Houtman

1. Einleitung

“Rewritten Bible” ist als Genrebeschreibung für das Phänomen der außerbiblischen Fortschreibung der Bibel aus der Bibelwissenschaft nicht mehr wegzudenken. In den letzten Jahrzehnten wurde der „Nacherzählung“ (großer) Teile der hebräischen Bibel mit ganz eigenen Akzenten und Tendenzen viel Aufmerksamkeit gewidmet. Sie findet ihren Ursprung in der Notwendigkeit bzw. dem Wunsch, die Bibel im Hinblick auf ihren gesellschaftlichen und religiösen Kontext, in der sie verwandt wird, in einer neuen Version zu präsentieren, wobei die biblischen Erzählungen und die darin auftretenden Personen manchmal tief greifende Veränderungen erfahren können.²

In der Regel laden die Erzählungen selbst durch ihre Erscheinungsform in der Vorlage zu einer Neuinterpretation ein. Sie werfen verschiedene Fragen auf und beinhalten verschiedene Elemente, die eine Verdeutlichung erfordern. Und sie sind voller Leerstellen, die dazu einladen, gefüllt zu werden. Hinzu kommt, dass die „Nacherzähler“ selektiv und manipulierend mit ihrem Stoff umzugehen pflegen. Dies steht nicht damit im Widerspruch, dass die Nacherzählung ihren Ausgangspunkt in der Annahme findet, dass die biblischen Schriften autoritativ sind, die Bedeutung tragen und wichtig für Lehre und Leben sind.

“Rewritten Bible” als Phänomen gehört jedoch nicht ausschließlich in die ferne Vergangenheit und ist für die frühe Auslegung der Bibel nicht typisch. In diesem Artikel wollen wir uns mit der Gestalt beschäftigen, die “Rewritten Bible” im 19. und insbesondere im 20. Jh. in Kinder- und Familienbibeln angenommen hat. Das Genre Kinder- oder Familienbibel kann als eine moderne Form der “Rewritten Bible” betrachtet werden. Neben einer

¹ Aus dem Niederländischen übersetzt von Hilbrands.

² Zu dem Phänomen, das z.B. in Genesis Apokryphon, Jubiläen, Pseudo-Philos *Liber Antiquitatum* und Flavius Josephus' *Antiquitates Judaicae* begegnet, siehe z.B. Nickelsburg, Bible. Der Begriff wird kritisiert von Kraft, Scripture. Er hält die Bezeichnung „parallels to scriptural traditions“ für adäquater; 203 Anm. 11.

neuen Anordnung des Erzählstoffes finden Verkürzungen, Auslassungen und Ausweitungen statt. Akzente verschieben sich und Nuancen verändern sich. Der Charakter der Personen erfährt eine Veränderung.³ Im 20. Jh. hat das Genre richtig Form erhalten. In den letzten fünfzig Jahren steht es in unterschiedlicher Gestalt und in sehr großem Maß zur Verfügung. Viel Aufmerksamkeit wird der Zugänglichkeit gewidmet. Durchweg sind Kinderbibeln die Schöpfung von Nicht-Theologen. Sie können aus unterschiedlichem Blickwinkel beurteilt werden: ihr Sprachgebrauch, ihre Eignung für ein bestimmtes Lebensalter usw. Uns interessiert hier ausschließlich die Frage, wie sich die Nacherzählung zum Bibelbericht verhält:

Als modernes Phänomen fällt „Rewritten Bible“ gewöhnlich aus dem Blickfeld der Bibelwissenschaftler. Dies ungeachtet der Tatsache, dass dieser Einfluss vielleicht viel größer ist als bei mancher akademischen Schrift. Geschieht ein erstes Kennenlernen von Jefta und seiner Tochter doch oftmals mittels „ihrer“ Erzählung in der einen oder anderen Kinder- oder Familienbibel, einer auf Kinder, jüngere oder ältere Jugendliche ausgerichtete Nacherzählung eines oder mehrerer Abschnitte aus der Bibel in publizierter Form. Wie dem auch sei, in jedem Fall wird der an der Rezeptionsgeschichte der Bibel interessierte Bibelwissenschaftler an dem Phänomen nicht vorübergehen können. Hier wollen wir einen Eindruck vermitteln, wie in Kinder- und Familienbibeln die Geschichte über den Kriegsmann Jefta rezipiert wird, der seine Tochter als Brandopfer darbrachte und damit ein von ihm abgelegtes Gelübde erfüllte (Ri 11,29-40), einer Geschichte, die zumindest bei den modernen Lesern die entsprechenden Fragen hinsichtlich des Gottesbild und des moralischen Gehalts des Alten Testaments aufwirft. Bevor wir eine Vorstellung vermitteln, wie mit den genannten Fragen in Kinder- und Familienbibeln umgegangen wird, führen wir die Person Jefta ein und geben eine Übersetzung von Ri 11,29-40, auf die ein Einblick in einige exegetische Probleme folgt, die von Einfluss auf die Auslegung gewesen sind.

2. Die Geschichte im Alten Testament

In Ri 11 werden wir in die frühe Zeit des Volkes Israel versetzt. Ort des Geschehens ist Transjordanien, das Gebiet östlich des Jordans, das heutige Jordanien. Die Zeit Jefthas wird als eine sehr unruhige Periode in der Geschichte des Volkes Israels beschrieben. Weil jegliche Form zentraler Autorität fehlte, herrschte ein gesellschaftliches Durcheinander. Zudem wurde

³ Siehe zur Illustration in verschiedener Hinsicht Houtman, vrouw 84-101.

die Bevölkerung von benachbarten Stämmen terrorisiert, die Streifzüge im Land durchführten. Der Schreiber des Richterbuchs wird nicht müde seinen Lesern vorzuhalten, dass Israel sein trauriges Los sich selbst verdankte, weil es dem Herrn immer wieder untreu war. Nach einem festen Muster berichtet er, wie der Herr nach Bekehrung einen Erlöser sandte, einen Richter. Einer von ihnen war Jefta. In die Geschichte wird er als tapferer Mann eingeführt, der Sohn eines transjordanischen Edelmanns und einer Hure. Von seinen Brüdern verstoßen, hatte er eine eigene Miliz auf die Beine gestellt, mit der er als eine Art Bandenführer operierte (Ri 11,1-3). Des Weiteren hören wir von ihm, dass er sich auf heftiges Drängen der Edlen seiner Geburtsgegend bereit erklärte, den Kampf mit den momentanen Feinden, den Ammonitern, aufzunehmen. Tatkräftig ging er hierzu erst über, nachdem ein Versuch missglückt war, auf diplomatischem Weg mit dem Feind zu einem Vergleich zu kommen (Ri 11,12-28). Über das, was sich dann abspielte, lassen wir den Schreiber des Richterbuchs selbst zu Wort kommen. Sein Bericht über die Geschichte, in der er uns mit der Tochter des Kriegshelden bekannt macht, lautet in unserer Übersetzung wie folgt:

(29) Und der Geist JHWHs kam über Jefta. Er zog nach Gilead und Manasse. Er zog nach Mizpe Gilead. Von Mizpe Gilead aber ist er zu den Ammonitern gezogen.

(30) Dann machte Jefta ein Gelübde. Er sagte: „Wenn du die Ammoniter in meine Gewalt gibst, (31) dann soll, wer kommt, wer mir aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, wenn ich von den Ammonitern wohlbehalten zurückkehre, dann soll dieser JHWH gehören und dann werde ich diesen als Brandopfer darbringen.“

(32) Danach zog Jefta zu den Ammonitern, um den Kampf mit ihnen aufzunehmen, und JHWH gab sie in seine Gewalt. (33) Er schlug sie von Aroër an bis dahin, wo man nach Minnit kommt – zwanzig Städte! – und bis Abel-Keramim. Es wurde ein sehr großes Schlachten angerichtet. So mussten die Ammoniter sich den Israeliten unterwerfen.

(34) Als Jefta nach Mizpa kam, bei seinem Haus, da ... kam seine Tochter ihm entgegen mit Handtrommeln und mit Reigentänzen.⁴ Sie aber war sein einziges Kind. Er hatte kein anderes als sie, keinen Sohn und keine Tochter. (35) Sobald er sie sah, zerriss er seine Kleider und er sagte: „Ach, meine Tochter, du machst mich zu einem gebrochenen Mann, du gehörst zu den Menschen, die auf meinen Untergang aus sind. Ich sagte JHWH etwas zu und kann nicht darauf zurückkommen.“ (36) Sie sagte zu ihm: „Mein Vater, wenn du JHWH etwas zugesagt hast, tue mit mir entsprechend deiner Zusage, nachdem JHWH dir Rache gegen deine Feinde, die Ammoniter, verschafft hat.“ (37) Sie sagte zu ihrem Vater: „Erlaube mir dies: lass mich zwei Monate in Ruhe, um hinzugehen und entlang der Berge hinabzusteigen, um meine Jungfrauschaft zu beweinen, ich mit meinen Freundinnen.“ (38) Er sagte: „Du darfst gehen“, und ließ sie für zwei Mona-

⁴ Gemeint ist, dass sie in Begleitung anderer Frauen war und sie mit Handtrommeln und mit Reigentänzen ihre Freude zum Ausdruck brachten.

te gehen. Und sie ging mit ihren Freundinnen hin, um ihre Jungfrauschaft entlang der Berge⁵ zu beweinen.

(39) Nach Ablauf von zwei Monaten kehrte sie zu ihrem Vater zurück. Er tat mit ihr entsprechend dem Gelübde, das er abgelegt hatte. Nie hatte sie Gemeinschaft mit einem Mann. Es wurde in Israel eine Einrichtung: (40) Jahr auf Jahr gingen die israelitischen Mädchen hin, um eine Wehklage über die Tochter des Gileaditers Jefta zu erheben, vier Tage lang pro Jahr.

Gegenstand der Diskussion ist die Frage, was Jefta genau gelobte: „*wer mir entgegenkommt*“ oder „*was mir entgegenkommt*“. Die erste Übersetzung geht nach den älteren Handschriften und begegnet bereits in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta (LXX), und in ganz prägnanter Form: „*der Erste, der mir entgegenkommt*“ in der Vulgata, welche jahrhundertlang die Bibel der Kirche des Westens war. Im Anschluss daran ist sie in römisch-katholischen Bibelübersetzungen verwendet worden. In Übersetzungen protestantischer Signatur dominiert hingegen die zweite Übersetzung, die ein weniger anstößiges Bild des Gelübdes bietet, aber nicht unumstritten ist. Wählt man die erste Auffassung, stellt sich die Frage: Wusste Jefta nicht, dass der Gott Israels keine Menschenopfer wünscht (vgl. z.B. Lev 18,21; 20,2-5; Dtn 18,10)? Im Hinblick darauf wird – die Auffassung ist erst in der zweiten Hälfte des Mittelalters bezeugt – eingewendet, dass Jefthas Gelübde wie folgt zu verstehen sei: Jefta gelobte, wer ihm entgegentkam, dem Dienst des Herrn zu weihen (vgl. 1Sam 1,11), zu einem zölibatären Leben in Absonderung. Der von Jefta verwendete Begriff „Brandopfer“ lässt diese Auslegung nicht zu. In der Geschichte wird vorausgesetzt, dass ein Gelübde erfüllt werden muss (vgl. Num 30,3; Dtn 21,21-23; Koh 5,3-5). Die Möglichkeit, ein Gelübde mit Geld auszulösen (vgl. Lev 27,2-8), liegt außerhalb des Gesichtsfelds.⁶

Schließlich: die Geschichte von Jefta und seiner Tochter trägt einen neutralen Charakter. Es wird darüber berichtet, was sich abgespielt hat. Ein Urteil über die Ereignisse und über die „Spieler“ in ihrem „Spiel“ fehlt. Dies wird den Lesern/Hörern und Auslegern überlassen.

3. Jefta und seine Tochter in Kinder- und Familienbibeln

Gegenstand der Untersuchung sind niederländische Kinder- und Familienbibeln. Zum größten Teil betrifft es ursprünglich niederländische Werke, zu einem kleinen Teil betrifft es ins Niederländische übersetzte Werke. Die

⁵ Gemeint ist „hinabsteigend entlang der Berge“.

⁶ Zu einer detaillierten Auslegung von Ri 11,29-40 siehe Marcus, Jephthah.

Auswahl des Materials wird vom „Sitz im Leben“ des Autoren bestimmt. Als Niederländer hatte er zu Kinder- und Familienbibeln in anderen modernen Sprachen keinen Zugang. Da die Annahme gerechtfertigt ist, dass die Auswahl des Materials repräsentativ für die Art und Weise ist, wie die Geschichte im Genre Kinder- und Familienbibeln nacherzählt wird – und vergleichbare Präsentationen werden in anderen modernen Sprachen zur Darstellung kommen –, können die analysierten Texte als exemplarisch betrachtet werden. Alle Auszüge und Zitate werden in deutscher Übersetzung wiedergegeben.

Den meisten hier zu besprechenden Nacherzählungen liegt die Annahme zugrunde, dass die Bibel in religiöser Hinsicht ein maßgebliches Buch ist. Was die konfessionelle Bindung anbelangt gibt es jedoch zwischen den verschiedenen Autoren graduelle Unterschiede. Am Ende des Artikels werden drei Beispiele der Nacherzählung von Ri 11 von Autoren ohne konfessionelle Bindung wiedergegeben und ihre (Vor)urteile untersucht.

Wie gesagt ist die Anzahl der zur Verfügung stehenden Kinderbibeln sehr groß. Aber nur bei einer kleinen Anzahl hat die Erzählung von Jefta und seiner Tochter Eingang gefunden. Über fünfzig Kinder- oder Familienbibeln wurden untersucht. In neun von ihnen fand sich „unsere“ Erzählung. Im Hinblick auf die Nacherzählung aus der Richterzeit werden vor allem die Erzählungen über Gideon und Simson favorisiert.

3.1 Zwei Sichtweisen des 19. Jahrhunderts

Bevor wir uns auf die „neu geschriebene Bibel“ des 20. Jh. konzentrieren, werfen wir noch einen Blick auf die Auslegung zweier an Jugendliche gerichteten Werke aus dem 19. Jh.

a. *Palm, Bijbel voor de jeugd*

Die *Bijbel voor de jeugd* von Johannes Henricus van der Palm⁷, seiner Zeit u.a. Professor für orientalische Sprachen in Leiden, Bibelübersetzer und gefeierter Prediger, ist nicht eine Kinder- oder Jugendbibel in unserem Sinn und ebenso wenig eine „biblische Geschichte“, sondern ein erbaulicher Kommentar zur Bibel, die ein gehöriges Maß an Entwicklung voraussetzt. Wir lassen van der Palm zur Geschichte Jefthas und seiner Tochter zu Wort kommen.

Van der Palm meint, dass Jefta in seinem Gelübde nur „ein menschliches Wesen“ vor Augen gehabt haben kann. Da Jefta Israels Geschichte gut kenne (Ri 11,12-28), muss er gewusst haben, dass es verboten war,

⁷ Van der Palm, *Bijbel* 114-122.

einen Menschen auf dem Altar des Herrn zu opfern. Das „Brandopfer“ (Ri 11,31) könne deshalb auf nichts anderes als einen „Bann“ bezogen werden: die betreffende Person sei dem Tod zu weihen, worauf das Verbrennen der Leiche folgt (Lev 27,29). Die Situation entspreche der in 1Sam 14. Ebenso wie Saul hat Jefta öffentlich einen Bannfluch ausgesprochen (vgl. 1Sam 14,24). Er soll strengsten verboten haben, dass jemand ihn bei seiner Rückkehr als Sieger einziehen lassen soll: „Die Ehre wollte Jefta sich nicht zukommen lassen, weil er nicht den Eindruck erwecken wollte, die Ehre JHWHs, der allein den Sieg schenken konnte und sollte, zu schädigen oder verkürzen, indem er diese sich selbst zukommen lässt“ (117). Die Erzählung handelt deshalb nicht von einem anstößigen Gelübde „aus dem wirren Haupt einer Räuberbande“, sondern von einem aufrechten Gelübde „eines israelitischen Helden“ (117).

Die Tragik der Geschichte liegt darin, dass Jefthas Tochter, die, wie man annehmen muss, das Gelübde gehört hatte und sich darin von Jonatan unterschied (1Sam 14,27), dennoch ihren Vater als Triumphator verehren wollte und ihm mit Musik und Tanz entgegenkam. Was hat sie dazu bewogen? Van der Palm nimmt an, dass sie „ein freiwilliges Opfer“ des Gelübdes war, und wirft folgende Fragen auf: „Hat sie gedacht: es wird ein Opfer gefordert, und das will ich sein? Konnte sie den Gedanken nicht ertragen, dass ihrem Vater nicht dieselbe Ehre erwiesen werden würde, die anderen Feldherrn öffentlich zuteil geworden war? Hat sie durch diese Tat ihren Namen im Geschichtsbuch ihres Vaters verewigen wollen?“ (119). Wie dem auch sei, „Sicher ist, dass in ihrer ganzen Handlungsweise etwas Erregtes durchstrahlt, was wir romanhaft nennen sollten: auch darin, dass sie ihren Vater um zwei Monate Aufschub bittet, um sich mit ihren Freundinnen aufs Gebirge zu begeben, nicht um ihren frühen Tod, sondern um *ihren jungfräulichen Stand zu beweinen!*“ (119f).

Van der Palm nimmt an, dass Jefta seine Tochter tatsächlich dem Tod geweiht hat und kennzeichnet die Erfüllung des Gelübdes als „die abscheuliche Tat eines Vaters, der religiös gebunden zu sein meint, sein eigenes Kind zu töten!“ (121). Er fügt dem hinzu, dass die Erfüllung des Gelübdes auf einem Missverständnis beruht. Jefta hatte nicht begriffen, dass Lev 27,29 ausschließlich auf das Kriebsrecht gegen die Kanaaniter Bezug hat. Auf diese Weise rettet Van der Palm die Ehre eines biblischen Helden. Jefta ist ein ehrbarer Mensch, der das Opfer seiner exaltierten Tochter und einer zu rigorosen Anwendung einer religiösen Vorschrift wurde. Dieses Jefta-Bild geht auf Kosten der Tochter, die – wie Jefta selbst sagt (Ri 11,35) – die Ursache für Jefthas Unglück war.

Van der Palm ist ein wissenschaftlicher Exeget aus der Zeit vor dem Aufkommen der historisch-kritischen Bibelwissenschaft in der Niederlande.

Sein exegetisches Gewissen verbietet es ihm, das unselige „was“ als Objekt des Gelübdes zu betrachten und in diesem Zusammenhang das Gelübde als gedankenlos zu kennzeichnen. An der in seiner Zeit gängigen Auffassung, dass das Bild, welches das Alte Testament von der Geschichte des Alten Israel präsentiert, weitgehend mit der wirklichen Geschichte übereinstimmt, rüttelt er allerdings nicht. Verschiedenes impliziert, dass seiner Meinung nach die Gesetze des Mose mit ihrem Verbot des Menschenopfers in der Richterzeit bekannt waren und das in Ri 11 geschilderte Bild Jefas als einem, der „die heilige Geschichte“ durch und durch kennt, historisch korrekt ist. Von genannten Prämissen ausgehend verleiht er, wobei er seiner Leserschaft des 19. Jh. Rechnung trägt, der grauenhaften Geschichte den Stempel „tragisch“.

Eine spätere Generation von Bibelwissenschaftlern hat sich von Van der Palms Prämissen verabschiedet. Sie teilen seine Meinung, dass das Objekt von Jefas Gelübde nur ein Mensch sein kann, bezweifeln aber, dass Van der Palms Bild von der Geschichte des Alten Israel und damit auch sein Jefta-Bild historisch sind. Ihrer Auffassung zufolge handelt es sich um einen Geschichtsentwurf von der Hand späterer Schreiber, die die Vergangenheit im Licht ihrer theologischen Vorstellungen und Ideale retuschierten. Erst hinter den Retuschen wird die wirkliche Geschichte sichtbar. Diese wollen sie beleuchten.

b. Oort, *De Bijbel voor Jongelieden*

Einer von ihnen, Henricus Oort⁸, ein bekannter liberaler Theologe, u.a. viele Jahre Professor für Hebräisch und hebräische Altertümer in Leiden, der Hauptverantwortliche hinter der sog. Leidener Bibelübersetzung (1899-1901, 1912), soll in einem ähnlichen Werk wie das von Van der Palm zu Wort kommen, einer an jüngere Leser gerichteten Bibelerklärung, die hinsichtlich des Niveaus die Intelligenz Erwachsener voraussetzt und auch von Theologiestudenten und Pastoren verwendet wird. Im Gegensatz zu Van der Palms Werk beruht es gänzlich auf den Ergebnissen der literarischen und historischen Kritik.

Oort will ein historisches Geschichtsbild wiedergeben und die Erzählung in historischer Perspektive beurteilen.

Die Erzählung versetzt den Leser seines Erachtens in eine Periode der Religionsgeschichte Israels, in der das Volk „äußerst roh“ war und sich „noch auf einem sehr niedrigen religiösen Niveau befand“ (202). JHWH galt als Israels Nationalgott und im Allgemeinen, unter dem Volk und der Geistlichkeit, bestand die Auffassung, dass „die Gottheit durch Gelübde bewogen werden konnte, den Wunsch ihrer Verehrer zu erfüllen“. Man glaubte der

⁸ Vgl. Oort, *Bijbel* 195-202.

Gottheit dadurch zu gefallen, „das Höchste, ein Menschenleben, als Opfer darzubringen“ (202).⁹ So wurde im Alten Israel nicht nur Jefthas Tochter gepriesen „als mutiges Opfer, die sich darin fügte, der Preis für den Sieg zu sein“, sondern auch Jeftha selbst, weil er Wort hielt und sein Gelübde nicht zurücknahm (202). Oort ist bereit, Jeftha für die Treue zu seinem Wort die Ehre zu erwiesen, fügt jedoch hinzu: „Aber in dem grauenhaften Opfer, das er darbrachte, wozu die heiligsten Blutsbande zerrissen werden mussten, sehen wir die unselige Frucht eines irrenden Glaubens“ (203).

Oort will ein historisches Bild geben, aber seine Beschreibung trägt die Handschrift des 19. Jhs. Er nimmt Dramatisierungen vor mittels Zwischenbemerkungen und Ausrufen, wie z.B. „Armer Vater! Hast du wohl bedacht, wer dir aus dieser Tür entgegenkommen kann? Dass es ein Sklave oder eine Sklavin sein kann, ja, aber ... dass du auch ein einziges Kind zu Hause hast? Oder gibst du das für den Sieg?“ (197), oder mittels eines Stimmungsbildes wie folgt: „Ein schriller Schrei entweicht dem Vater, als er sie (seine Tochter) aus der Ferne ankommen sieht ... Die Festmusik verstummt. Schweigend nähert sich die Mädchenschar. In gespannter Erwartung starrt man den Helden an, der alsbald als Urbild des Schmerzes vor seinem Kind steht. Das hohe Wort muss schließlich heraus: ‚Ach, mein Kind! Ich habe Jahwe eine Gelübde abgelegt und darf es nicht widerrufen!‘ Erschütterung ergreift alle, die es hören. Sie begreifen, was dies Wort bedeutet. Sie verstehen den Blick, den er auf seine Tochter wirft. Entsetzlich! Sein eigenes Kind! Armes Mägdlein! Noch so jung und schon sterben! Was ein schwerer Preis für den erlangten Sieg!“ (198), mittels starker Akzentuierungen: „Sie (Jefthas Tochter) beschämt in ihrer Todeserwartung die tapfersten Kämpfer“ (198), oder mittels einer Ausmalung statt einer Beschreibung, wie die Opferung stattgefunden hat: „Aber wer soll uns beschreiben, wie dem Vater zu Mute war, als er mit eigener Hand seinem geliebten Kind den tödlichen Stoß zufügen und ansehen musste, wie ihr Blut auf den heiligen Stein gegossen, ihr Leib auf dem Altar verbrannt wurde. So empfing Jahwe das Seine, den Preis für den Sieg“ (200).

Wie auch andere Ausleger des 19. Jhs. präsentiert Oort seinen Lesern Jefthas Tochter als vorbildliche Frau. Er rühmt sie als jemand, in der sich „die innigste, sich selbst vergessende Liebe für ihren Vater“ offenbart, und ergötzt: „Das war ein Trost für ihn, den tief Schockierten“ (198f; vgl. 200.202). Auch ihre Frömmigkeit, ihre Freude über den von Gott ihrem Vater geschenkten Sieg und ihre Vaterlandsliebe lässt Oort nicht unerwähnt (200). So bietet er sei-

⁹ Vorausgesetzt wird, dass das Bild von Jeftha in Ri 11,12-28, das Bild eines Mannes, der die Geschichte von JHWH mit seinem Volk kennt, auf Retuschierung beruht, während das, was über Jeftha, sein Gelübde und sein Opfer berichtet wird, der Retuschierung entgangen sei.

nen Lesern nicht nur in der Beschreibung von Jefas Treue zu seinem Wort, sondern auch in der Darstellung von Jefas Tochter Möglichkeiten zur Identifikation. Ungeachtet der falschen religiösen Vorstellungen, die in historischer Sicht bei Jefas und seiner Tochter wahrgenommen werden müssen, Vorstellungen, die ihnen nicht angelastet werden dürfen – das spätere höhere Gottesbild war noch unbekannt – und die auch nicht entschuldigt zu werden brauchen,¹⁰ sind Jefas und seine Tochter Menschen, die in mancher Hinsicht, auch moralisch, Respekt abverlangen.

3.2 Nacherzählungen des 20. Jahrhunderts

In fünf von neun der von uns untersuchten Nacherzählungen bieten wir den mehr oder weniger gekürzten Text zu Ri 11,29-40. Von einer geben wir einige Fragmente wieder und kommentieren diese. Drei versehen wir mit einem gesonderten Kommentar. Den beiden anderen widmen wir uns zusammen mit den nicht aufgenommenen Versionen¹¹ in einer anschließenden Übersicht. Wir müssen es bei Hinweisen auf die wesentlichen Kennzeichen belassen.

a. *Ingwersen, Bijbel in vertelling en beeld*

Dann kam der Geist des Herrn über Jefas. Er wusste nun, dass der Herr ihn gerufen hatte und dass ihn nichts mehr daran hindern konnte, gegen die Ammoniter zu kämpfen ...

Aber bevor er geht, macht er dem Herrn ein Gelübde.

Er sagt: „Herr, wenn du mir den Sieg gibst, dann soll das Erste, was aus der Tür meines Hauses mir entgegentritt, wenn ich wohlbehalten zurückkomme, dir gehören, und das werde ich dir als Brandopfer opfern.“

O, wie ist der vorsichtige, verständige Jefas unvorsichtig! Wie spricht er nun, ohne nachzudenken. Wie bringt er durch diese unbedachten Worte viel Leid über sich selbst und über andere.

Meint Jefas, dass der Herr helfen werde wegen seines Opfers?

Nein, so will der Herr kein Opfer von uns. Er verlangt von Jefas überhaupt kein Opfer; er will auch ohne dieses seinem Volk den Erfolg schenken.

¹⁰ Wird das biblische Bild des israelitischen Religion übernommen, ist man der Auffassung, dass Jefas zwar gegen das göttliche Gebot handelte, aber er und seine Tochter vermindert zurechnungsfähig sind, weil sie durch den Aufenthalt in der Fremde minder reine religiöse Vorstellungen hatten.

¹¹ Cramer-Schaap/Dalenoord, Verhalen 54-66; Leeman, Elseviers 112f; Hadaway/Atcheson, Bijbel 108f.

Und wenn Jefta dann doch ein Opfer aus Dankbarkeit bringen will, dann darf er doch nicht so ruchlos und übermütig dem Herrn ein Gelübde machen. Wie hat Jefta dieses Gelübde bereut!

Nun geht Jefta in den Krieg und der Herr schenkt ihm den Sieg (...). Voller Freude zieht Jefta als Sieger nach Hause.

Da ist sein Haus und da ... da kommt jemand nach draußen, um ihn, den Sieger, zu begrüßen.

Es ist ...

Jefta stockt. Alle Freude verschwindet aus seinem Gesicht. Entsetzen ist darauf zu lesen.

Seine Augen starren auf den Eingang seiner Wohnung.

Es ist ein Mädchen, das ihm daraus entgegentritt (...). Das vorderste Mädchen ist ... Jefthas eigene Tochter.

Dann begreift Jefta plötzlich, was er getan hat; er hat gelobt, seine Tochter opfern zu werden.

Seine Tochter, sein einziges Kind. Mit ihr wird er alles verlieren, auch die Aussicht auf eine Nachkommenschaft in Israel. Er ist niedergeschmettert, als ihm nun bewusst wird, was er getan hat. Er zerreißt seine Kleider und jammert: „Ach, meine Tochter! Du! Du!“

Händeringend überlegt er, ob es noch einen Ausweg gibt. (...) „Ach nein“, klagt er, „ich kann nicht mehr zurück, denn ich habe meinen Mund vor dem Herrn aufgetan. Ich muss mein Wort halten, ich muss dich, mein Kind, opfern.“

Armer, übermütiger Jefta!

(...).

Sie [Jefthas Tochter] ist ein edles Mädchen.

Sie denkt nicht an sich selbst und sie denkt nicht daran, ihrem Vater etwas zu vorzuwerfen. Sie schmiedet keine Fluchtpläne. Sie denkt an ihr Volk. Der Herr hat ihrem Volk solch einen herrlichen Sieg verliehen. Kein Opfer kann zu groß sein. Ihr Vater darf seine Worte nicht zurücknehmen. Er muss tun, was er gelobt hat.

Ruhig nähert sie sich ihrem tief traurigen Vater und tröstet ihn. (...).

Nein, als Brandopfer soll sie nicht geopfert werden. Der Herr hat in seinem Gesetz streng verboten, Menschen als Brandopfer zu opfern.

Dennoch soll sie geopfert werden.

Sie wird ihr Haus und ihren Vater, ihre Freunde und Freundinnen verlassen müssen, um in der Einsamkeit zu wohnen.

Das ist schon schlimm genug.

Sie wird keinen Mann und keine Kinder haben, keinen Kreis, in dem sie verkehren kann. Allein wird sie ihre Tage verbringen müssen. (...).

Ja, Jefthas Tochter verhält sich tapfer.

Doch plötzlich schluchzt sie es heraus.

„Vater“, schreit sie, „ich will gehorsam sein, aber ach, gib mir zwei Monate Zeit, um mich auf das vorzubereiten, was kommt. (...).

Nur vier Tage im Jahr kommen ihre Freundinnen sie in ihrer Einsamkeit trösten.

Noch sechs Jahre nach dem Krieg mit den Ammonitern war Jefta Richter.

Dann starb er. (...) Auch er hatte nicht vollkommene Erlösung bringen können. Es musste ein anderer Erlöser kommen.

Dieser andere Erlöser ist der Herr Jesus Christus, der sein Volk vollkommen und für ewig von seinem großen Feind, dem Teufel, erlöst.¹²

Frau Ingwersen hat ein breites Publikum vor Augen und will mit ihrer Version die Bibel auch für Nicht-Kirchliche erschließen, um sie so mit dem tröstlichen Evangelium von Gottes Liebe und Barmherzigkeit im Leben und Sterben von Jesus Christus in Berührung zu bringen. Mit ihrer Nacherzählung wird sie vor allem bei konservativen Protestanten ein offenes Ohr gefunden haben und finden.

Sie folgt dem Bibeltext, aber nicht sklavisch. Der Vorwurf, der Jefta in der Vorlage seiner Tochter macht (Ri 11,35) klingt allenfalls schwach durch. Das viertägige Gedächtnis wird im Gefolge der Statenvertaling, der alten „nationalen“ niederländischen Bibelübersetzung von 1637, und ihrer Erklärungen als ein viertägiger Besuch beschrieben, den die Freundinnen von Jefthas Tochter ihr abstatten, solange sie lebte, nicht als ein Gedächtnis ihres Lebens nach ihrem Tod. Die biblische Erzählung ist mit Kommentaren, Ausrufen und von der Autorin aufgeworfenen Fragen durchsetzt. Sie selbst ist mit ihrem Standpunkt deutlich und „steuernd“ in der Nacherzählung präsent. Sie entzieht dem Leser jede Möglichkeit, sich selbst ein Urteil zu bilden. Ständig ist sie ihm voraus.

Ihre Personen sind deutliche Charaktere. Ihr Urteil über die Geschichte ist glasklar. Jefta ist ein besonnener Mann. Sein Gelübde ein dummer Zwischenfall mit eingreifenden Konsequenzen für ihn und andere. Seine Tochter ist eine Frau mit einer hohen Moral, die sich selbst und die Situation beherrscht und nicht an ihr eigenes Schicksal, sondern an ihren Vater denkt. Sie ist edel und tapfer. Gott ist niemand, der sich durch ein Gelübde zur Hilfe bewegen lässt. Menschenopfer will er nicht. Aber nach Auffassung der Autorin stimmt er mit Jefta und seiner Tochter überein, dass ein Gelübde an ihn in jedem Fall erfüllt werden muss.

Die Autorin dramatisiert und psychologisiert, indem sie ein Bild entwirft, wie Vater und Tochter auftreten, und indem sie den Leser in ihre Gefühle und Gedanken versetzt. Um einer Antiklimax zu entrinnen – es wird deutlich, dass Jefthas Tochter am Leben bleibt – stellt sie das Opfer, eine unverheiratete Existenz in völliger Einsamkeit, die nur einmal im Jahr von nicht mehr als vier Tagen unterbrochen wird, als einen Beinahe-Tod-Zustand dar (Jefthas Tochter geht es darum, „vom Leben Abschied zu nehmen“, sie nimmt „für immer Abschied“ von ihrem Vater usw.).

¹² Ingwersen, Bijbel 161-163.

b. *Wolffenbuttel-van Rooijen, Geschiedenis van het Oude Testament*

Und darum machte er [Jefta], bevor er zu kämpfen begann, Gott ein feierliches Gelübde.

Nun hatte Gott mehrmals gezeigt, dass die Gelübde, die ihm die Menschen machten, von ihm in Güte angenommen werden. Aber was Jefta versprach, war als solches verkehrt. Jefta war von dem beeinflusst, was er alles bei den heidnischen Völkern gesehen hatte, unter denen er lebte. Diese Menschen brachten ihren Göttern viele Opfer, sie brachten sogar Menschenopfer.

Und Jefta versprach: „Wenn ich den Feldzug gewinne, werde ich das Erste, das mir aus meinem Haus entgegentritt, dir zum Opfer darbringen, Jahwe!“

Jefta errang einen überwältigenden Sieg, trotz dieses Versprechens (...) und Jefta dankte Jahwe für seine mächtige Hilfe.

Nun blieb ihm noch die Pflicht, sein Versprechen zu erfüllen, denn er wusste nicht, dass er so ein Versprechen nicht hätte machen dürfen.

An der Spitze seiner Truppen ritt er zu seinem Haus zurück. Dort trat ihm seine Tochter entgegen (...).

Als Jefta sie sah, zerriss er vor Trauer seine Kleider. „Ach, mein armes Kind“, rief er aus. „Wie ist das schrecklich!“ Ich habe Jahwe versprochen, dich zu opfern, und dies Versprechen muss ich erfüllen.“

Keinen Moment kam bei dem strengen Jefta der Gedanke auf, sein Versprechen zu brechen. Obwohl es ihm am allerschwersten fiel, ein Versprechen war ihm heilig.

Und das Mädchen erwies sich als wahres Kind ihres Vaters. Fest entschlossen sagte sie: „Vater, was du Gott versprochen hast, musst du ausführen.“

So führte Jefta das Versprechen aus, das er vor Gott abgelegt hatte. Und obwohl es verkehrt war, seine Tochter zu opfern, ist er doch der ganzen Welt ein Vorbild als ein Mann, der seinem Wort treu blieb.¹³

Die Autorin, die eine römisch-katholische Leserschaft vor Augen hat, lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, dass Jefta bei seinem Gelübde einen Menschen vor Augen gehabt hat, aber hält ihn nur für eingeschränkt zurechnungsfähig. Er ist ein frommer Mensch, der Gott nach dem Sieg dankt, aber mit unlauteren religiösen Vorstellungen behaftet ist. Jeftas Tochter wird als mutig und ebenso konsequent wie ihr Vater dargestellt. Ihre Bitte, zwei Monate weggehen zu dürfen, und der Brauch, ihrer zu gedenken, bleiben unerwähnt. Die Aufmerksamkeit ist vor allem auf Jefta konzentriert. Dieser äußert sich direkter als in Ri 11. Ohne jeglichen Vorwurf sagt er seiner Tochter unumwunden, dass er sie opfern muss. Der Autorin zufolge bleibt als Botschaft des Bibeltextes, dass ein Mensch seinem Wort gegenüber treu bleiben muss. In der Verwirklichung der Redensart „ein Mann ein Wort“

¹³ Wolffenbuttel-van Rooijen, Geschiedenis 156.

wird Jefta „der ganzen Welt“ als Vorbild hingestellt. Die Realität und Gräulichkeit des Opfers werden abgeschwächt, indem es unter den Nenner „verkehrt“ gebracht wird.

c. *Kuijt, Kinderbijbel. Het Oude Testament*

Bevor der Kampf begann, machte Jefta dem Herrn ein Gelübde, das nicht gebrochen werden durfte. Er sagte: „Was aus meinem Haus als Erstes auf mich zukommt, wenn ich die Ammoniter besiegt habe, das soll für den Herrn sein und ich werde es als Brandopfer opfern.“ Jefta dachte dabei an ein Tier aus seiner Herde.

Der Herr half Jefta und seinen Männern. (..)

Als Jefta in Mizpa zu seinem Haus kam, ging seine Tochter, sein einziges Kind, ihm mit Trommeln und Reigen entgegen. Jefta sah sie und zeriss sein Kleid, als Zeichen der Trauer. Er sagte zu seiner Tochter: „Ach, meine Tochter, wegen dir bin ich nun so traurig, denn ich habe dem Herrn ein Gelübde gemacht!“ Sie antwortete ihm: „Mein Vater, du musst mit mir machen, wie du gelobt hast, weil du die Ammoniter durch die Hand des Herrn besiegt hast!“

Natürlich durfte Jefta seine Tochter nicht opfern!

Sie sagte zu ihm: „Lass mich mit meinen Freundinnen zwei Monate in den Bergen trauern, weil ich nie heiraten darf.“

Dies fand Jefta gut und zwei Monate später kam das Mädchen zurück. Es ist nicht bekannt, was Jefta mit ihr danach gemacht hat. Aber wir wissen, dass sie nie verheiratet war.

Die Mädchen aus Israel machten es zum Brauch, jedes Jahr vier Tage mit Jeftas Tochter zu sprechen.¹⁴

Vor allem konservative Protestanten sind die beabsichtigten Leser von *Kuijt*. Ihnen bietet er eine Nacherzählung, in der er der Bibel in einem gehörigen Maß treu bleibt, der Statenvertaling in diesem Fall. So hält er am Begriff „Brandopfer“ fest und es klingt in Jeftas Worten („wegen dir“) ein Vorwurf durch. Es fällt ins Auge, dass viel Auslegung gegeben wird: Ein Gelübde muss gehalten werden; es bezieht sich auf ein Tier aus Jeftas Herde; das Zerreißen der Kleider ist eine Trauerhandlung; ein Menschenopfer ist ausgeschlossen. Abweichend von der Vorlage (Jefta handelte entsprechend seinem Gelübde) bemerkt *Kuijt*, dass nicht bekannt ist, wie Jefta sein Gelübde erfüllt hat. Aus dem weiteren Verlauf wird jedoch deutlich, dass seinem Urteil zufolge Jeftas Tochter zu einem Leben in der Absonderung bestimmt war, das an vier Tagen im Jahr durch einen Besuch der Mädchen Israels unterbrochen wird.

¹⁴ *Kuijt, Kinderbijbel* 161f.

d. *Bleij, Voor alle dagen van het jaar. Bijbel voor kinderen*

Vor der großen Schlacht betete Jefta zu Gott und sagte: „Wenn du mir den Sieg schenkst, dann werde ich dir das Erste geben, das mir aus meinem Haus entgegenkommt!“ Es wurde ein großer Krieg, aber mit Gottes Hilfe besiegte Jefta die Ammoniter. (...)

Jeftas (...) ging ihm fröhlich entgegen. Seine Tochter lief voraus. Sie tanzte vor Freude. (...) Als Jefta sie herankommen sah, erschrak er fürchterlich. Er dachte daran, was er Gott versprochen hatte. Er wusste auch, dass man ein Versprechen für Gott nie brechen durfte. Also tat er, was er versprochen hatte. Seit dieser Zeit gedachten die jungen Frauen in Israel der Tochter Jeftas, jedes Jahr vier Tage lang.¹⁵

e. *Hastings, De Bijbel voor jongeren.*

Dann betete Jefta zu Gott und sagte: „O, Gott, wenn du mir den Sieg über die Ammoniter schenkst, werde ich dir das Erste, das ich bei meinem Heimkommen sehe, opfern.“ (...).

Als Jefta nach Hause kam, rannte seine Tochter, sein einziges Kind, ihm entgegen, um ihn zu begrüßen. Sie hatte sich prächtig angezogen und tanzte lachend um ihn herum, während sie ihr Tamburin rasseln ließ. Aber ihr Vater zerriss vor Kummer seine Kleider und verbarg schluchzend sein Gesicht in seinen Händen. „Ich habe Gott ein Versprechen gemacht. Ich kann mein Wort nicht brechen; aber wenn ich mich daran halte, musst du, meine eigene Tochter, sterben!“

„Du musst dein Versprechen halten“, sagte sie. „Gott hat dir den Sieg geschenkt und nun musst du deinem Teil des Versprechens nachkommen. Aber gib mir noch ein paar Wochen, um mich auf das vorzubereiten, was kommen wird.“

So streifte sie zwei Monate mit ihren Freundinnen durch die Berge und trauerte um ihr Leben, das sie verlassen musste. Dann kehrte sie zu ihrem Vater zurück, und dieser tat, was er versprochen hatte.¹⁶

f. *Ter Linden, Het verhaal gaat*

Ter Linden, ein bekannter niederländischer Pastor, stellt Jeftas Gelübde als einen Handel dar:

Hat Jefta darüber nachgedacht, *was* das was sein könnte, oder *wer* das sein könnte?

„O Gott, wenn du ... dann werde ich ...“

Durch die gewählte Formulierung legt Ter Linden nahe, dass Jefta unbesonnen spricht. Im Unterschied zur Vorlage erzählt Ter Linden von Gottes Reaktion beim Hören von Jeftas Gelübde.

¹⁵ Bleij, dagen 131.

¹⁶ Hastings, Bijbel 98f.

Gott erschrak. „Spricht er zu mir? Wie schlecht kennt er mich, er verwechselt mich mit dem Gott der Ammoniter.“

Gott selbst macht deutlich, dass Jefta ein falsches Gottesbild hat. Jefthas Reaktion bei der Begegnung mit seiner Tochter wird wie folgt in Worte gefasst:

Jefta zerriss seine Kleider und brach in ein jammervolles Klagen aus. „Weh mir, meine Tochter, du wirfst mich nieder, du stürzt mich ins Unglück.“

Obwohl *er* es war, der *sie* ins Unglück stürzte!

„Weh mir! Du hast einen Fluch auf mich gelegt. Ich habe Gott ein Gelübde gemacht, dass ich das Erste, was mir aus meinem Haus entgegenkommen wird, dem Herrn als Brandopfer geben werde. Ich kann nicht mehr zurück.“

Warum nicht? In der Tora wird Israel in allen Tonarten beschworen, keinen Sohn oder Tochter den Göttern zu opfern. Muss sie als Magd sterben, darf sie keinen Liebhaber kennen lernen?

Jefthas Worte werden mit einem zweifachen Kommentar versehen: (1) die Konsequenz von Jefthas Gelübde für seine Tochter wird nachdrücklich expliziert; in Ter Lindens pleonastischer Übersetzung von Jefthas Worten erhält der „egozentrische“ Charakter noch einen eigenen Akzent; (2) nochmals wird unterstrichen, dass Jefta kein richtiges Bild von Israels Gott und von dem, was er vom Menschen fordert, hat. Die Bitte von Jefthas Tochter, zwei Monate in den Bergen verbleiben zu dürfen, kommentiert Ter Linden folgendermaßen:

Nie wird sie die Braut sein, ihre Freundinnen werden sie nicht an ihrem Hochzeitstag als Brautjungfern begleiten. Mögen sie ihr zumindest nahe sein, wenn sie mit dem Weg, den sie zu gehen hat, ins Reine kommen will. Sie ist eine vorbildliche Tochter. Leider kennt sie keinen anderen Gott als den ihres Vaters.

Im Anschluss an die moderne Bibelwissenschaft, die davon ausgeht, dass Ri 11,40 ursprünglich eine Ätiologie eines Rituals ist, das mit dem Übergang von der Jugend zum Erwachsenenalter verbunden ist, führt Ter Linden die Freundinnen als Schöpferinnen eines bedeutungsvollen Rituals vor, das mit der Beendigung des Mädchenalters, dem Übergang zum Status einer heiratsfähigen Frau verbunden ist, einem Ritual mit folgendem Inhalt:

Vier Tage im Jahr haben die Väter und Mütter Israels ihren Töchtern nichts zu sagen. Diese ziehen dann in die Berge, um der Tragödie zu gedenken, die sich im Hause Jefta abspielte, und um sich auf ihren nahenden Abschied von ihrem elterlichen Haus zu besinnen. Sie verlangen danach und sie haben Angst davor, und es ist eine große Herausforderung, den widerstreitenden Gefühlen Raum zu geben. Ein Schatz an Geschichten und eine Auswahl von Liedern kann

ihnen dabei helfen. Wenn sie wieder zu Hause sind, wollen sie natürlich nicht viel Wort darüber verlieren.¹⁷

4. Das Gelübde und wie es erfüllt wurde

Objekt von Jefas Gelübde ist im Allgemeinen das sächliche „das Erste“. Weniger gebräuchlich ist „der Erste“ (Wolffenbittel). „Ein Gelübde machen“ ist oft „beten“, „ein Versprechen machen“, bzw. „versprechen“ (anders Hadaway: „Er schwor einen feierlichen Eid“). Was zugesagt wird, ist Objekt von „opfern“ (Hadaway, Hastings, Leeman, Wolffenbittel), „geben“ (Bleij). „Brandopfer“ ist in der Nacherzählung kein favorisierter Begriff. Es wird aber von Ter Linden, Ingwersen und Kuijt verwendet; für die beiden Letztgenannten besteht das Opfer jedoch in einem unverheirateten Leben in der Einsamkeit. Gewöhnlich wird die Auffassung vertreten, dass Jefas Tochter wirklich geopfert wird (Bleij [aus dem Schluss wird ersichtlich, dass „geben“ offensichtlich „opfern“ bedeutet], Hadaway [der Begriff „tot“ fällt dreimal], Hastings [der Begriff „sterben“ wird verwendet], Leeman, Wolffenbittel), und von der Ausführung des Gelübdes ohne wird Kommentar erzählt. Wolffenbittel bezeichnet aber das Opfer als „verkehrt“, während Leeman zum Ausdruck bringt, dass Gott ein derartiges Opfer nicht will. Nachdrücklich wird das von Ter Linden in Worte gefasst, demzufolge Jefas Tochter ein falsches Bild von Gott hatten. Ter Linden motiviert darüber hinaus das unbesonnene Gelübde und beschönigt: Jefas Tochter hatte nicht vor dem Tod Angst, sondern vor der Niederlage. Er fürchtete „aufs Neue von seinen Brüdern verworfen zu werden; das zweite Mal würde noch schmerzhafter als das erste Mal sein“ (vgl. Ri 11,2-3). Im Übrigen wird von keinem Autor die Opferung selbst beschrieben. Es bleibt bei der Umschreibung und dem Hinweis, dass Jefas Tochter geopfert wird. In Übereinstimmung mit der Vorlage ist die Beschreibung neutral. Das Grauenhafte des Ereignisses bleibt zugedeckt.

5. Die Begegnung von Vater und Tochter

In Bleijs Version wird von der Freude von Jefas Tochter erzählt. Mehr wird nicht darüber gesagt. Sie wird nicht als sprechende Person eingeführt, ebenso wenig ihr Vater. Über ihn wird gesagt, dass er erschrak und tat, was er versprochen hatte. In der Erzählung zuvor wird er als ein „tapferer David“,

¹⁷ Ter Linden, verhaal 61f.

„ein starker Mann“ gekennzeichnet, als jemand, dem der Streit zuwider ist. Vater und Tochter bleiben in ihren Konturen undeutlich. Leeman führt Jefta zwar sprechend ein: „Was soll ich nun tun?“ schrie Jefta. „Mädchen, ich habe dich Gott versprochen, obwohl ich dich sehr liebe.“ Über die Reaktion seiner Tochter schweigt sie und belässt es bei der Mitteilung, dass Jefta tat, was er versprochen hatte. Bei Hastings steht die unbändige Freude der Tochter in Kontrast zum tiefen Kummer des Vaters, der ihr unverblümt die Konsequenz seines Gelübdes mitteilt, freilich mit einem „wenn“-Satz, der als Einladung an seine Tochter verstanden werden kann, ihn zur Untreue seinem Gelübde gegenüber zu bewegen. Sie vertritt jedoch die Auffassung, dass das Gelübde eingelöst werden muss. Ähnlich schätzt Hadaway die Situation ein, dessen Jefta-Bild ebenfalls keinen negativen Zug aufweist. Mit Ausnahme von Kuijt, Cramer/Dalenoord und Ter Linden schreibt kein Autor Jefta einen vorwurfsvollen Ton zu.¹⁸ In allen Fällen wird die Begegnung als ein völlig zufälliges, unerwartetes Ereignis beschrieben.¹⁹ Leeman beschreibt z.B. Jefthas Reaktion wie folgt: „Aber wie erschrak er. Er hatte gehofft, dass ein Zicklein oder ein Schaf auf ihn zukommen würde. Es durfte sogar eine Kuh sein; er würde das Tier Gott gerne schenken. Aber ...“

Der Tochter wird ein bescheidener Platz zugewiesen. Das Bedürfnis fehlt, ihre Position im Hinblick auf die Vorlage zu stärken. Eine Ausnahme bildet Ingwersens Version. Wiederholt wird der Eindruck erweckt, dass Jefthas Tochter noch ein ganz junges Mädchen ist, ein Bild, das durch die der Erzählung zugefügte Abbildung²⁰ noch verstärkt wird und das den unbeab-

¹⁸ Cramer-Schaap/Dalenoord, Verhalten, lassen Jefta sagen: „und du bist es, die uns (Ri 11,35: „mich“) ins Unglück stürzt!“

¹⁹ Nirgends wird auf einen Brauch angespielt, den Triumphator festlich einziehen zu lassen (vgl. 1Sam 18,6.7 und s. Ex 15,20). Nach Hastings, Leeman, Wolfenbittel und Ter Linden (vgl. auch Kuijt) heißt Jefthas Tochter ihren Vater ganz allein willkommen. Nach Bleij ist sie in Gesellschaft ihrer Familie. Bei den anderen ist sie in Gesellschaft von Mädchen, Freundinnen, aber das tut dem unerwarteten Charakter der Begegnung keinen Abbruch.

²⁰ Siehe die Abbildungen von Bleij (der Vater als Krieger zu Fuß und sein jungeliches, aus der Tür kommendes Töchterchen strecken einander die Hände entgegen), Hadaway (der Vater begegnet seiner jugendlichen Tochter in Gesellschaft anderer Mädchen), Hastings (die jugendliche Tochter geht mit einem Tamburin ihrem, auf einem Kamel sitzenden Vater entgegen). Bei Bleij besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Text und der Abbildung. Auf der Abbildung ist nichts von Jefthas Erschrecken ersichtlich. Auch die Familie, die seine Tochter begleiten soll, ist abwesend. Des Öfteren sind Text und Abbildung nicht kongruent. Wolfenbittels Version, in der die Frauen als Gefährtinnen von Jefthas Tochter bei der Begegnung mit ihrem Vater nicht genannt werden, ist mit einer Ab-

sichtigen Effekt hat, dass ihre Reaktion gegenüber dem Vater, er müsse sein Wort halten (Hadaway, Hastings),²¹ den Charakter einer naiven Aussage erhält, die jemand macht, der die Tragweite seiner Worte nicht absieht. Er macht das Mädchen unbeabsichtigt zum Opfer und ihren Vater zu einer unverantwortlich handelnden Person.

6. Der Aufenthalt in den Bergen – das Gedächtnis der Tochter Jeftas

Das Intermezzo von zwei Monaten wird von Bleij, Leeman und Wolfenbittel nicht erwähnt. Es wird als Vorbereitung auf den Tod (Hastings, Hadaway, Ter Linden) oder als unverheiratetes Leben (Kuijt) dargestellt. Der Brauch, Jeftas Tochter zu gedenken, fehlt in der Regel. Eine Ausnahme stellen Bleij und namentlich Ter Linden dar, während Ingwersen und Kuijt den Schluss der Erzählung als einen Hinweis auf die Gewohnheit verstehen, die Frau zu besuchen, solange sie lebte.

bildung von G. Doré versehen, die ausschließlich den Reigentanz der Frauen zum Gegenstand hat.

²¹ So auch Cramer-Schaap/Dalenoord, *Verhalen* 66: „Vater“, sagte sie, „was du Gott versprochen hast, das musst du tun, was es auch sei. Gott hat dir doch den Sieg geschenkt. Das ist nun einmal so!“ Die Autoren beschreiben Jeftas Geschichte durch die Augen seines *Töchterchens* Jael, die mit ihrem Vater und ihrer Amme Hamutal eine ganze glückliche Jugend im Land Tob verbringt (Ri 11,3). Sie hält große Stücke auf ihren Vater, der als ein „feiner Kerl“, ein kundiger Feldherr und ehrlicher Mann bekannt ist (55). Das Bild von Jael ist im Übrigen etwas unausgewogen, was zu merkwürdigen Kontrasten führt. Einerseits ist sie ein kleines Mädchen, das gerne in den Bergen mit ihren Freundinnen spielt und Blumen pflückt und in Erinnerung daran ihren Vater bittet „Lass mich mit meinen Freundinnen noch erst eine Zeit in die Berge gehen“ (Ri 11,37, 66) – dann sicher unter Begleitung, wie man zu ergänzen geneigt ist – andererseits wird sie als bereits ganz weise präsentiert. Sie tröstet ihren Vater (66) und philosophiert über die Frage, ob ein derartiges Gelübde wohl eingelöst werden muss: „Unser Kuhhirte stammt noch von den alten Bewohnern des Landes ab und ist also ein Heide. Er behauptet, dass man sich die Götter immer zum Freund erhalten muss, wenn sie einem helfen sollen. Er hat vor seinen Göttern Angst, aber der Herr ist doch nicht so!“ (63) und „Sollte Gott vielleicht doch abgekauft werden wollen?“ (64).

7. Die Stellung Gottes

Bleij zufolge besiegte Jefta die Ammoniter „mit Gottes Hilfe“. So legt sie nahe, dass Gott auf Jefthas Gebet eingegangen ist. Denselben Eindruck erweckt Hadaway auf folgende Weise: „Gott gab den Israeliten Kraft und schnell trieben sie ihre Feinde in die Flucht ...“, und Kuijt wie folgt: „Der Herr half Jefta ...“.²² Bei Hastings reagiert die Tochter in Übereinstimmung mit der Vorlage folgendermaßen: „Gott hat dir den Sieg geschenkt und nun musst du deinem Teil des Versprechens nachkommen“ (ähnlich Ter Linden). Manchmal wird zum Ausdruck gebracht, dass Jefta zwar gewinnt, aber nicht aufgrund seines Gelübdes. So lesen wir bei Leeman: „Jefta gewann den Krieg, denn Gott wollte den Israeliten helfen“, während Wolfenbittel erzählt, dass Jefta gewann „trotz dieses (= verkehrten) Versprechens“, wodurch sie den Eindruck erweckt, dass Gott aufgrund des Inhalts des Gelübdes davon hätte absehen können zu helfen, aber in seiner Barmherzigkeit Jefthas tiefer, wenn auch unrichtiger Glaubensüberzeugung Rechnung getragen und ihm dennoch seinen Beistand nicht vorenthalten hat. Bei Ter Linden ist es Gott selbst, der deutlich macht, dass das Gelübde verwerflich ist.

8. Die Erzähltendenz

Bei Ingwersen macht die Erzählung über das Verfehlen Jefthas deutlich, wie sehr zur vollkommenen Erlösung von „Gottes Volk“ das Kommen von Jesus Christus notwendig war. Im Anschluss an die Bemerkung, dass Jefta tat, was er versprochen hatte, führt Leeman aus, indem sie nicht das Gelübde als solches, sondern die Ausführung dessen verurteilt: „Er hatte vergessen, was Gott zu Abraham gesagt hatte: ‚Du darfst mir keine Menschen opfern. Ich will, dass der Mensch mich liebt. Ich will, dass die Menschen tun, was gut ist.‘“ Sie verbindet also implizit an die Erzählung die Schlussfolgerung, dass ein Gelübde nicht immer erfüllt werden müsse. Im selben Geist ist für Ter Linden die Geschichte eine Lektion über den Charakter von Israels Gott. Andere sehen in der Erzählung die Auffassung widergespiegelt, dass ein Gelübde nie gebrochen werden darf. Sehr nachdrücklich ist das die Lektion der Erzählung bei Wolfenbittel (vgl. auch Ingwersen). Die Version von anderen (Bleij, Hadaway, Hastings, Kuijt) bieten in jedem Fall die Möglichkeit,

²² Ingwersen erzählt auch, dass der Herr Jefta den Sieg gab, aber zuvor hatte sie deutlich gemacht, dass Gott niemand ist, der wegen eines Opfers hilft.

diese Lektion mit der Erzählung zu verbinden.²³ Anknüpfungspunkte für eine negative Deutung der Geschichte werden nicht gegeben. Explizit wird Jeftas Tochter nur in der Version Ter Lindens als Vorbild angeführt. Ganz implizit ist dies auch bei Ingwersen der Fall, während sie auch bei Hastings und Hadaway durch ihre Reaktion imponiert. Bei Letzterem lesen wir: „Sie sagte einfach: ‚Lieber Vater, du hast dein Wort gegeben und das darfst du nun nicht brechen...‘.“ Vaterlandsliebe klingt ganz schwach bei Ingwersen durch („Sie denkt an ihr Volk“).

9. Ausbleiben von Kritik

Ins Auge fällt, dass in den beschriebenen Kinder- und Familienbibeln kaum ein kritischer Ton vernommen und nicht zum Ausdruck gebracht wird, dass in Ri 11,29-40 doch wohl eine ganz abscheuliche Geschichte erzählt wird. Ein Kennzeichen, der Nacherzählung eigen, ist die Dramatisierung. Hier haben sich allerdings die Nacherzähler davor gehütet und scheinen über die Neutralität der Vorlage froh zu sein.

10. Nacherzählungen, die nicht durch die innere Perspektive des Glaubens bestimmt sind

In jüngster Zeit werden jedoch auch Erklärungen des Bibeltextes für ein breites Publikum veröffentlicht, in denen kein Blatt vor den Mund genommen wird. So kommentiert Meir Shalev²⁴ die Geschichte von Jefta und seiner Tochter unter dem Titel „Persönliche Tragödien“ (280-282) folgendermaßen: „Dieses fürchterliche Menschenopfer bereitet Lesern bis auf den heutigen Tag eine Gänsehaut und nicht von ungefähr wird Jeftas Tochter eine bekannte Figur der Weltliteratur.“ Besser als Jefta als Opfernden Aufmerksamkeit zu schenken, können wir ihn, so die Auffassung von Shalev, im Licht von Ri 11,12-28 als einen guten Diplomaten darstellen, einen Mann von Weisheit und Takt, der dem Krieg und Blutvergießen abgeneigt war. Beim Erzählen über „die von Gott auserwählten Vorkämpfer“ bemerkt Kenneth

²³ Bis zu zweimal in verschiedenem Kontext lassen Cramer-Schaap/Dalenoord, Verhalen, „ihre“ Tochter Jeftas sagen, dass man auch tun müsse, was man versprochen hat (58.66).

²⁴ Shalev, Bijbel. Es betrifft eine Übersetzung aus dem Hebräischen.

McLeish,²⁵ dass sie ihn manchmal auch enttäuschen. Nach einem Verweis auf Jaels Mord an Sisera (Ri 4,17-24) führt er aus: „Dieses nutzlose blutrünstige Auftreten wird nur von Jefta übertroffen... Jefta bat Gott um den Sieg und machte das Gelübde, dass er... das erste Wesen, das ihm aus seinem Haus entgegenkam, opfern würde. Das erste Wesen war kein Küken oder Lamm, die gebräuchlichen Opfertiere, sondern seine eigene geliebte Tochter – aber Jefta erfüllte sein Gelübde und beleidigte Gott mit einem Menschenopfer, etwas, was sogar Baalsdiener verabscheuten“ (78f).²⁶

Shalev und McLeish haben gemein, dass sie keine konfessionelle Bindung an die Bibel aufweisen und unbefangen mit ihrem Inhalt umgehen. Ein anderer neuerer Autor, der diesbezüglich mit ihnen auf eine Linie gestellt werden kann, zeigt sich im Unterschied zu ihnen in seiner Nacherzählung in verschiedener Hinsicht ganz traditionell und hat nichts dagegen, ein negativeres Gottesbild als die Vorlage zu präsentieren. Es ist die Rede von Walter Wangerin.²⁷

Im Anschluss an seine Beschreibung von Jefthas Gelübde („was mir zuerst entgegenkommt ... als Brandopfer“), das er unmittelbar vor dem Kampf ablegte, notiert Wangerin: „Und der Abenteurer lachte darauf mit einem polternden Lachen, aus dem soviel Erwartung klang, dass kein Krieger in Israel danach mehr schwankte. Jefta stieß einen gewaltigen Schrei aus und ging ihnen voran in den Kampf“ (186). Von der Heimkunft gibt er folgende Schilderung: Als Jefta „sehr heiter und breit lachend“ in die Nähe seines Hauses kam, hörte er „ein kleines, liebliches Lachen, das mit dem seinen verschmolz“. Sein Herz beginnt schneller zu schlagen und dann sieht er „seine Tochter in einem langen weißen Gewand aus dem Haus kommen ...“. Er will gerade seinem Reittier die Sporen geben, aber dann spricht der Herr zu ihm: *Sie ist diejenige. So, wie ich einen Sieg gegeben habe, so sollst du mir dieses Kind als Brandopfer für dein Gelübde schenken* (190; kursiv vom Autoren). Was in der Vorlage vermieden wird, geschieht hier: Der Herr wird explizit als jemand gekennzeichnet, der ein Menschenopfer nicht scheut. So ein Gott, der auf dämonische Weise einem gutartigen Schelm an ein arglos gemachtes Angebot bindet, ist nicht imstande, die Show der Erzählung zu gewinnen. Dies Vorrecht genießt die weibliche Hauptdarstellerin.

²⁵ McLeish, *verhalen*. Es betrifft eine Übersetzung aus einem englischen Buch aus dem Jahr 1988.

²⁶ McLeish glänzt nicht durch große historische Kenntnis. Die Intention ist jedoch deutlich.

²⁷ Wangerin, boek 184-191. Es betrifft eine Übersetzung aus dem Englischen, die 1996 erschienen ist.

Einen breiten Raum wird der Tochter Jeftas eingeräumt, „einer lieblichen jungen Frau mit schlanken Fingern“, die ihrem Vater vor seinem Fortgang auf seine Stirn küsst und sagt: „Geh“ (185).²⁸ Sie selbst kommt auf vier Seiten des Tagebuchs zu Wort, das sie in ihren sieben letzten Lebenstagen geführt hat. Wir werden darin mit einer ganz intimen Mitteilung konfrontiert: „Meine Flut begann heute. Ich bin nun eine Frau...“ (186), und mit einem aufständischen Moment: „Ich weine, weil jede Geburt der Beginn des Todes ist. Nein, nein, nein, mein Vater hat keinen Frieden im Land zustande gebracht. Komm. Lasst uns weggehen, bevor ich Worte des Fluches finde“ (189), aber vorherrschend ist das Bild einer Frau, die davon überzeugt ist, dass ein Gelübde gegenüber Gott erfüllt werden muss, und die ihrem Vater keine Vorwürfe machen will („Er ist ebenso traurig, wie sie es nun selbst ist. Ach, er war unwissend. Er wusste es nicht“ [187]), von seiner Liebe ihr gegenüber überzeugt („Er liebt mich! Er liebt mich! Er hat mich immer geliebt. Er hat dieses herrliche Haus für mich gebaut...“ [187]), und ihr Tagebuch endet mit folgenden Worten an ihre Freundin:

Willst du für meinen Vater sorgen, wo ich das nun nicht mehr tun kann?
Wenn du das willst, schwör mir dann, dass du ihm nicht allein um meinetwillen dienst, sondern auch um seinetwillen.

Denn er liebt mich, Milka. Daran habe ich nie irgendwelche Zweifel gehabt. Von Anfang an hat mein Vater mich mit seinem ganzen Herzen geliebt, und morgen wird er mich nur noch mehr lieben.

Darum musst du da sein, wenn die Sonne aufgeht und er nach draußen schaut, um zu sehen, was sich in der Welt verändert hat (190).

Fromm ist diese Tochter Jeftas nicht, aber eine Frau, für die Liebe mit der Bereitschaft zur totalen Selbstaufopferung zusammenfällt. Auch so erhalten moderne Menschen Kunde von Jefta und seiner Tochter, mittels eines Textes, der viel von einem Skript für einen melodramatischen Film hat, in der es der Frau vergönnt ist, eine stereotype Rolle mit einer langen Geschichte zu spielen, und aus dem man ableiten könnte, dass es schlimmer ist, dass eine Frau mit schlanken Fingern geopfert wird statt eines Dickerchens mit Wurstfingern.

Summary

The present article offers a description and an analysis of the interpretation of Judg. 11:29-40, the dramatic story about a father who sacrificed his daughter as a burnt offering, in a dozen examples of children's and family bibles and some other

²⁸ Später, nach ihrer Bitte, zwei Monate ihre Jungfräulichkeit beweinen zu dürfen, sagt Jefta dasselbe zu ihr, aber ohne Kuss 190.

retellings. Most are dating from the 20th century and by Christian authors. Three are not denominationally conditioned. All represent a modern form of the genre “Rewritten Bible” and do away with the simplicity and “neutrality” found in the biblical story of Jephthah and his daughter turning it into a new story by reshaping and dramatising, by metamorphosing the protagonists and by other characteristics, proper to retelling. In the hands of the authors the story becomes the bearer of the theological ideas and moral views which they and their times espoused.

Bibliographie

- Bleij, M., Voor alle dagen van het jaar. Bijbel voor kinderen, Amsterdam 1990.
- Cramer-Schaap D.A./Dalenoord, J., Verhalen over kinderen in de Bijbel, Amsterdam ²1982.
- Hadaway, B./Atcheson, J., Bijbel voor kinderen, Baarn ⁷1989.
- Hastings, S., De Bijbel voor jongeren. Verhalen en feiten in woord en beeld, Haarlem 1994.
- Houtman, C., Een wellustige en valse vrouw? Over een intrigerende ‚affaire‘ in Schrift en uitleg, Kampen 1998.
- Ingwersen, G., Bijbel in vertelling en beeld, Amsterdam ⁸1967 (¹1938-1942).
- Kraft, R.A., Scripture and Canon in Jewish Apocrypha and Pseudepigrapha, in: Sæbø, M. (Hg.), Hebrew Bible/Old Testament. The History of Its Interpretation, Göttingen 1996, 198-216.
- Kuijt, E., Kinderbijbel. Het Oude Testament, Den Haag ⁴1987 (¹1977).
- Leeman, C.R., Elseviers kinderbijbel. Brüssel/Amsterdam o.J. [1985].
- Marcus, D., Jephthah and His Vow, Lubbock/Texas 1986.
- McLeish, K., De mooiste verhalen uit de Bijbel, Amsterdam ³1997.
- Nickelsburg, G.W.E., The Bible Rewritten and Expanded, in: Stone, M.E. (Hg.), Jewish Writings of the Second Temple (CRI II/2), Assen/Philadelphia 1984, 89-156.
- Oort, H. u.a., De Bijbel voor Jongelieden II, Harlingen 1871.
- Shalev, M., De Bijbel nu, Breda 1999 (zuvor Amsterdam 1995).
- Ter Linden, N., Het verhaal gaat ... 3. De verhalen van richters en koningen, Amsterdam 1999.
- Van der Palm, J.H., Bijbel voor de jeugd, VIII, Leiden ²1821.
- Wangerin, W., Het boek van God, Amsterdam 1997, 184-191. Übers. aus dem Englischen 1996.
- Wolffenbuttel-van Rooijen, H., Geschiedenis van het Oude Testament, o.O. ¹⁰1960 (Utrecht ¹1950).

Cornelis Houtman
 Theologische Universiteit Kampen
 Van de Protestantse Kerk in Nederland
 Koornmarkt 1
 Postbus 5021
 8260 GA Kampen – info@mail.thuk.nl